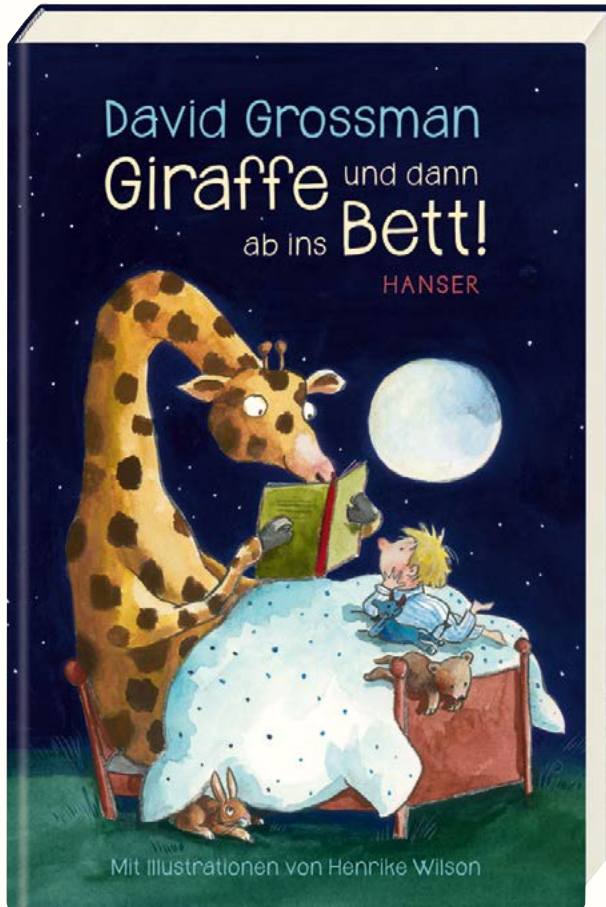


Leseprobe aus:

**David Grossman / Henrike Wilson**  
**Giraffe und dann ab ins Bett!**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2018

**HANSER**

David Grossman  
*Giraffe und dann ab ins Bett!*  
Gutenachtgeschichten



David Grossman  
Giraffe und dann  
ab ins Bett!  
Gutenachtgeschichten

Mit Bildern von Henrike Wilson



Aus dem Hebräischen von  
Anne Birkenhauer und Mirjam Pressler

Carl Hanser Verlag

Für Christiane Almenröder  
von Henrike

Die Joram-Geschichten in diesem Buch wurden von  
Mirjam Pressler übersetzt, alle anderen  
Geschichten von Anne Birkenhauer.

1. Auflage 2018

ISBN 978-3-446-26053-5

© Text: David Grossman

Alle Rechte der deutschen Ausgabe:

© Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

Satz im Verlag, Bianca Seidel

Umschlag: Stefanie Schelleis, München,

unter Verwendung einer Illustration von Henrike Wilson

Litho: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: TBB, a. s., Banská Bystrica

Printed in Slovak Republic



MIX  
Aus verantwortungsvollen Quellen  
FSC® C022120

# Inhalt

Ruthi schläft immer weiter	7
Rachelis geheime Freundin	13
Giraffe und dann ab ins Bett	20
Keine Sorge, Ruthi	25
Jonathan, ein echter Detektiv	33
Wer will einen Huckepack?	41
Uris besondere Sprache	47
Joram wünscht sich was	54
Joram geht spazieren	60
Joram schreibt einen Brief	67
Joram trifft einen kleinen Jemand	76
Joram, der Traumjäger	83
Joram und der schwarze Zauberhut	92
Lillis Puppe	105



## Ruthi schläft immer weiter

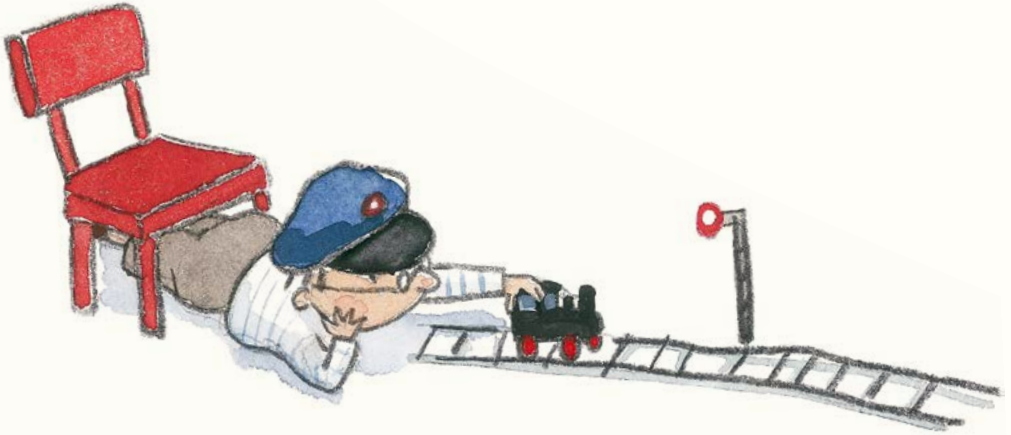
**E**ines Morgens wollte Ruthi nicht in den Kindergarten gehen. Sie wollte gemütlich im Bett bleiben und sich verwöhnen lassen. »Ich bin so schwach«, jammerte sie mit armseliger Stimme. »Ich will liegen bleiben. Nur heute ...«

Papa, der neben ihr auf der Bettkante saß, schweig einen Augenblick und sagte dann: »Das ist in Ordnung, Ruthi, du kannst bis heut Abend weiterschlafen.«





Ruthi staunte, dass Papa so schnell nachgab. Sie machte ein Auge auf und fragte: »Vielleicht auch bis morgen?«  
»Sogar bis zu den großen Ferien«, sagte Papa und kraulte sie im Nacken, »sogar bis du zehn und ein Viertel alt sein wirst.«  
Ruthi grinste in ihre Decke hinein und fragte: »Alle Kinder gehen in den Kindergarten, und ich schlafe einfach weiter?«



»Warum nicht?«, sagte Papa. »Du wirst immer weiter schlafen, und sie werden im Kindergarten spielen und malen, und Irit, die Erzieherin, wird ihnen Geschichten erzählen, und danach werden sie nach Hause gehen und am nächsten Morgen wieder in den Kindergarten kommen, und du wirst immer weiter schlafen ...«

»Unter meiner Decke ...«, sagte Ruthi und kuschelte sich noch mehr ein.





»Und das jeden Tag«, fuhr Papa fort, »so wird ein Jahr vergehen, und du wirst hier schlafen, und sie werden wachsen, groß werden und in die Schule gehen und Lesen und Schreiben lernen ... und sie werden Hausaufgaben bekommen, Ausflüge machen und Feste feiern ...«

»Und ich werde immer weiter schlafen.«

»Gut zugedeckt unter deiner Decke ...«



»Und mit Teddy«, erinnerte ihn Ruthi.

»Sie werden heranwachsen und die Schule abschließen.

Danach werden einige von ihnen Reisen machen und die Welt erkunden«, sagte Papa, »und einige werden auch sofort arbeiten gehen.«

»Miki wird bestimmt Filmschauspielerin«, sagte Ruthi,

»Eres will Lokomotivführer werden, und Rotem will in einer Band spielen.«



»Und du wirst immer weiter schlafen ...«

»Ja, ich bleibe die ganze Zeit im Bett«, sagte Ruthi und spreizte genüsslich die Zehen.

»Und dann werden sie vielleicht heiraten«, sagte Papa.

»Miki wird Joav heiraten«, flüsterte Ruthi, »sie ist so in ihn verliebt.«



»Und du?«, wollte Papa wissen.

»Ich werde immer weiter schlafen und Millionen Träume träumen.«

»Du wirst noch nicht einmal zu Mikis Hochzeit gehen wollen?«

»Vielleicht werde ich davon träumen, dass ich zu Mikis Hochzeit gehe«, sagte Ruthi und umarmte Teddy fest.

»Und dann?«, fragte Papa.

»Dann werden sie Kinder haben«, erklärte Ruthi. »Miki möchte zehn Kinder.«

»Und du?«

»Ich werde immer weiter schlafen.«

»Aber dann werden deine Freunde dich vielleicht suchen.«

»Ja, vielleicht vermissen sie mich dann und fragen: ›Wo ist Ruthi?‹«

»Genau«, sagte Papa, »sie werden alle kommen, bei uns klingeln und fragen: ›Wo ist eigentlich die kleine Ruthi, die mit uns im Kindergarten war?‹ Da werden Mama und ich ihnen sagen, dass wir uns ein bisschen Sorgen machen, weil du immer noch nicht aufstehen willst, und sie werden an deinem Bett stehen und riesig groß sein. Joav wird einen Bart haben und auch schon fast eine Glatze ...«



Ruthi lachte sich kaputt: »Und Miki mit schickem Damenkleid und Schuhen mit Absätzen, und mit Busen ...«

»Und sie werden dir erzählen, dass jetzt ihre Kinder in den Kindergarten von Irit gehen.«

»Wirklich?«, fragte Ruthi.

»Kann schon sein«, sagte Papa.

Ruthi überlegte einen Augenblick und fragte: »Und auch ihre Kinder werden groß werden und zur Arbeit gehen und heiraten?«

»Ja«, sagte Papa.

Ruthi kam unter ihrer Decke hervor und setzte sich auf:

»Wirklich? Nur ich werde die ganze Zeit ein Kindergartenkind bleiben?«

Papa nickte.



Ruthi zog mit dem Finger Kreise auf Teddys Bauch und sagte nach einer Weile: »Dann ist es vielleicht doch besser, ich stehe jetzt auf.«

»Das denke ich auch«, sagte Papa und ging ihr einen Kakao machen.

Ruthi stand auf und zog sich an. Sie hörte, wie Papa Mama in der Küche etwas erzählte. Sie legte Teddy auf ihr Kopfkissen, zog ihm die Decke bis unters Kinn, versprach ihm, dass sie am Mittag zurückkommen würde und dass er bis dahin weiter-schlafen dürfte.



Sie dachte sich, irgendwann sind auch Mama und Papa Kinder gewesen, und vielleicht wollten auch sie eines Morgens nicht in den Kindergarten gehen und für immer im Bett bleiben.

Und plötzlich spürte sie, wie sehr sie das aufwühlte, und sie lief in die Küche und umarmte beide ganz fest. »Ein Glück«, sagte sie, »ein Glück, dass ihr, als ihr klein wart, nicht liegen geblieben seid, sondern aufgestanden und in den Kindergarten gegangen seid!«



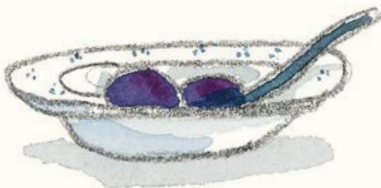
## Rachelis geheime Freundin



Racheli hatte eine Freundin. Die hieß Hadass. Niemand auf der Welt konnte sie sehen. Nur Racheli. Niemand auf der Welt konnte sie hören. Nur Racheli.

Jeden Abend aß Racheli mit ihren Eltern in der Küche. Als Nachtisch gab es Kompott, und Racheli sagte: »Ihr habt vergessen, auch für Hadass ein Schüsselchen hinzustellen. Hadass mag Pflaumenkompott!«

Mama stellte ein Schüsselchen und einen Teelöffel für Hadass hin und gab ihr etwas Kompott hinein. Dann probierte Racheli aus dem Schüsselchen von Hadass, wie Freundinnen das so tun, und gab Hadass auch aus ihrem Schüsselchen etwas ab, bis sie beide satt waren.





Wenn Mama und Papa und Racheli ans Meer fuhren, nahmen sie zwei Schwimmringe mit, einen für Racheli und einen für Hadass. Racheli cremte Hadass sogar mit Sonnencreme ein. »Jetzt noch deine süße Nase«, sagte sie, »und nun dreh dich um, und ich mach deinen Rücken.« – »Hadass hat nämlich sehr empfindliche Haut«, erklärte Racheli ihren Eltern.

Die vier planschten im Meer und schwammen, spritzten sich nass und lachten, bis Hadass müde wurde, dann gingen sie aus dem Wasser und trockneten sich ab. Papa trocknete Mama ab, Mama trocknete Racheli ab, und Racheli trocknete Hadass ab.

Abends, wenn Papa in Rachelis Zimmer kam, um ihr einen Gutenachtkuss zu geben, verriet sie ihm, dass Hadass sich sehr vor dem Dunkel fürchtete. Deshalb hatte Racheli ihr eine Zauberpuppe aus Guatemala unters Kopfkissen gelegt, und jetzt fürchtete Hadass sich nicht mehr.



Papa schaute unter das Kopfkissen von Hadass,  
und tatsächlich lag da eine Zauberpuppe.

»Du bist eine tolle Freundin«, sagte Papa.

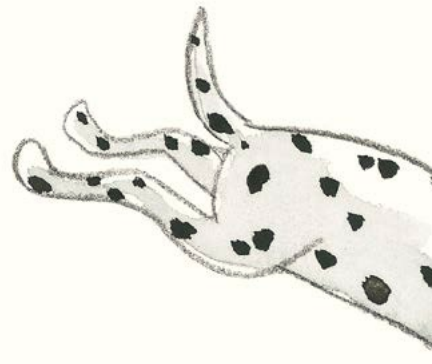
»Ich bin ihre beste Freundin«, sagte Racheli.

Einmal lag Racheli abends in ihrem Bett und machte  
sich Gedanken.

Normalerweise drehten sich, wenn Racheli schlafen  
ging, die Gedanken in ihrem Kopf im Kreis. Am Anfang drehten  
sie sich ganz schnell, dann langsamer und später  
noch langsamer, bis sie davon einschlief.



Doch an diesem Abend drehten sich ihre Gedanken immer  
schneller. Es waren ganz unterschiedliche Gedanken: warme,  
weiche Gedanken, die wie kleine Hunde herumhüpften,  
und kalte, harte Gedanken, schwer wie Steine, und Gedanken,  
die funkelten wie Feuerwerk.





Plötzlich setzte sich Racheli in ihrem Bett auf und rief nach Mama und Papa. Sie sagte: »Ich muss Hadass Gute Nacht sagen. Bei sich zu Hause.«

»Ach, schläft sie heute Nacht nicht bei dir?«

»Nein, ab heute schläft sie bei sich zu Hause. Aber sie kann nicht einschlafen, und sie möchte, dass ich ihr Gute Nacht sage.«

»Wohnt sie weit weg?«, fragte Papa und gähnte.

»Nein, sie wohnt hier in der Nähe«, sagte Racheli.

Papa schaute zu Mama, und Mama schaute zu Papa.

Beide waren sehr müde.

»Nur, wenn du noch Kraft dazu hast«, sagte Mama zu Papa.

Papa schlüpfte in seine Schuhe und legte Racheli eine Strickjacke von sich um. Er zog ihr ihre blauen Hausschuhe an, und sie traten hinaus in die Nacht.

Draußen war es dunkel. Papa und Racheli gingen Hand in Hand.

»Wohnt Hadass hier?«, fragte Papa und zeigte auf das Haus, das am nächsten neben ihrem Haus stand.

»Nein«, sagte Racheli, »hier wohnt Hadass nicht.«



Sie gingen weiter. Im Himmel leuchtete zwischen lang gezogenen Wolken der Mond, und sie schauten ihn an.

»Vielleicht wohnt Hadass in diesem Haus?«, fragte Papa und gähnte wieder.

(Und weil er dabei gähnte, klang das so: illeicht ohnt adass in iem aus?)

»Nein«, sagte Racheli, »früher hat sie hier gewohnt, aber da gab es einen Hund, der sie immer angebellt hat, und da ist sie umgezogen.«

»Ist dir nicht kalt?«, fragte Papa.

»Nein«, sagte Racheli, »mir ist schön warm.«

Dann kamen ihnen ein Mann und eine Frau entgegen, die kannten Papa von der Arbeit. Sie fragten ihn, wohin er mit Racheli um diese Uhrzeit gehe, und Papa erklärte, dass sie Hadass Gute Nacht sagen gingen. Die Frau fragte: »Zu welcher Hadass? Hadass Simchajof? Zu der, die bei der Post arbeitet?«

Racheli sagte: »Nein, zu Hadass, meiner Freundin.«

»Wir gehen zu Rachelis Freundin Hadass«, sagte Papa.

»Die kenn ich nicht«, sagte die Frau.

»Die kenn nur ich«, sagte Racheli.

Racheli und Papa gingen weiter.

Die Straße war still, nur selten kam ein Auto vorbei, oder ein Mensch oder eine Katze.

Jedes Mal, wenn Racheli und Papa an einem Haus vorbeikamen, fragte Papa: »Wohnt Hadass hier?«, und Racheli schaute sich das Haus an und sagte: »Nein.«

Oder sie sagte: »In diesem Haus hat Hadass mal gewohnt,



aber da hat es nach Guaven gerochen, und das hat sie nicht gemocht. Da ist sie woanders hingezogen.«

Und so gingen sie immer weiter.

Plötzlich blieb Racheli stehen und zeigte auf ein Haus und sagte:

»Hier wohnt Hadass.«

Papa schaute sich das Haus an, es war weder besonders hoch noch besonders niedrig, es hatte Fenster und einen kleinen Garten.



»Bist du dir sicher?«, fragte Papa.

»Ja«, sagte Racheli, »hier wohnt sie.«

»Willst du hineingehn?«, fragte er.

Racheli überlegte einen Augenblick. »Nein«, sagte sie, »das ist nicht mehr nötig. Hadass ist schon eingeschlafen, und ich will sie nicht stören.«

»Was machen wir jetzt?«, fragte Papa.

»Wir sagen ihr aus der Ferne Gute Nacht.«

Racheli schloss die Augen und sagte im Stillen: »Gute Nacht, Hadass.«

»Du auch«, sagte sie zu Papa, und Papa sagte: »Gute Nacht, Hadass, und schlaf recht schön.«

»Jetzt gehen wir nach Hause«, sagte Racheli, »trägst du mich?«

Papa nahm sie auf den Arm, und sie gingen zurück. Sowie Papa losging, schlief Racheli schon.